

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementpreis** mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringselgeld monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint wöchl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Gr. Zingierstraße 14, II. Tel. 3465.  
**Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Gr. Zingierstraße 14. Tel. 1763.  
**Geschäftszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6spaltige Petitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 189.

Dresden, Sonnabend den 16. August 1913.

24. Jahrg.

## Der Katholikentag.

Am Freitag am morgigen Sonntag die 60. Generalsammlung der katholischen Deutschlands zusammen. In der Einladung des Lokalkomitees wird darauf hingewiesen, daß das Jahr 1913 als Jahr der konstantinischen Wende besonders geeignet sei, die Liebe der Gläubigen zur katholischen Kirche und ihre Freiheit neu zu beleben und zu bekräftigen. Das Jahr 1913 lenkte den Blick auf den stets wachsenden Einfluß, den das Christentum auf die Menschheit ausübt, auf den Sieg und die Freiheit der Kirche, die in einem dreihundertjährigen Kampfe erstritten werden mußten. In den Weiten der Zeit vor 1600 Jahren will, wie es weiter in der Einladung heißt, die katholische Christenheit sich stärken und begeistern und diese Begeisterung mitnehmen ins traute Heim und ins öffentliche Leben.

Was war's mit dem Jahre 313, dessen Erinnerung dem Weger Katholikentage die nötige Begeisterung einflößen soll? Die römischen Kaiser, Diokletian und seine Vorgänger, hatten die Christen als Staatsfeinde, als Verächter der weltlichen und göttlichen Autorität verfolgt, gepeinigt und verbannt mit dem Erfolg, daß die Christen sich immer größer und ihre Lehre und Organisation über das ganze Reich verbreitet wurden. Konstantin, der 306 die Provinzen seines Vaters (Gallien, Spanien und Britannien) mit dem Titel Caesar übernahm, verjagte es auf andere Weise. Schon 311 hatte er mit Licinius, dem Regenten im Osten, den Christen die freie Ausübung ihres Glaubens gewährleistet mit der Voraussetzung, daß sie nicht wider die öffentliche Ordnung handelten. Nach seinem Siege über seinen Nebenbuhler Maxentius erließ Konstantin im Jahre 313 das Edikt von Mailand, in dessen ersten Teile der Grundgedanke ausgesprochen wurde, daß die Religionsfreiheit nicht eingeengt werden dürfe, sondern daß jeder Bürger das Recht haben müsse, sein Verhalten der Gottheit gegenüber nach freiem Ermessen zu gestalten. Dieser Grundgedanke wird nun auch auf die Christen ausgedehnt und alle entgegenstehenden Einschränkungen werden für sie beseitigt; wer sich der christlichen Religion anschließen will, mag dies tun. Aber nicht allein die Christen dürfen frei ihrem Gewissen folgen, alle sind frei, der Religion anzugehören, die sie für die beste halten. Außerdem verfügte das Edikt, daß den Christen alle ihre Güter, die während der Verfolgungszeit beschlagnahmt worden waren, zurückzugeben seien; sie wurden als Körperschaft anerkannt und ihre Vereinigungen als staatlich erlaubte Organisationen bestätigt.

Das Mailänder Edikt entsprang nicht der religiösen Ueberzeugung seines Erhebens. Konstantin stand innerlich dem Christentum fremd gegenüber, er ist kurz vor seinem Tode sich taufen und das heidnische Priesteramt als Pontifex maximus hatte er bis an sein Lebensende (337) inne. Stilllich war er ein selbst nach damaligen Moralbegriffen verkommenen Mensch, der vor keiner Bestialität und Schurkerei zurückschreckte. Wenn er den Christen sich wohlwollend zeigte, so aus dem Grunde, weil er in ihrer Organisation und in ihrer Lehre die Mittel sah, die verlorenen Teile seines Reiches in eine gemeinsame Form und seine Untertanen unter den gemeinsamen Gedanken der Träne zum Kaiser und der Achtung vor den Göttern zu bringen. Im übrigen behielt sich Konstantin ein weitgehendes Aufsichts- und Mitbestimmungsrecht in den äußeren wie den inneren Angelegenheiten der Kirche vor, und die Kirche verlor ihre Befreiung aus der Unsicherheit und Verfolgung mit dem dafür erwarteten Bestehen, allseitig auf das Wohlgehen des Kaisers und der herrschenden Klasse bedacht zu sein.

Dieses Ereignis vom Jahre 313 will man in der schwarzen Woche zu Recht feierlich gedenken. Man hat Ursache dazu. Das Mailänder Edikt Konstantins schloß die Verfolgungszeit der Kirche und bahnte ihr den Weg zu ihrer Größe, zu ihrer Blütezeit vom neunten bis zum vierzehnten Jahrhundert. Aber man hat auch wieder nicht Ursache dazu, denn die mit dem Mailänder Edikt eingeleitete enge Verbindung mit dem Staate hatte im weiteren Verlaufe den Niedergang der Kirche zur Folge. Die Kirche, die immer nur das war, was der Staat ihr zu sein erlaubte, mußte im selben Maße in den Hintergrund treten, wie der Staat ihr eine soziale und kulturelle Aufgabe nach der andern nahm. Und noch aus einem anderen Grunde hat die Kirche keine Ursache, jenes Ereignis von 313 mit Genugtuung zu gedenken. Das Edikt von Mailand brachte den römischen Reichsbürgern Glaubens- und Gewissensfreiheit. Nicht lange danach wurde das Christentum Staatsreligion, jede andere Religion war verboten, die Gewissensfreiheit war durchbrochen, die katholische Kirche hatte die Herrschaft im Reiche der Welt erlangt. Und je mehr sie auch zu weltlicher Macht gelangte, desto rückfälliger setzte sie ihr Vorrecht auf den „allein wahren“ Glauben durch. Der Grundgedanke der Gewissensfreiheit wurde in aller Form als gotteslästerlich erklärt, und wie die Kirche ihren apostolischen Auftrag, alle Völker zu lehren, ausübte, beweist die Inquisition mit ihren Ketzergerichten, ihren Folterkammern und Scheiterhaufen, beweisen die Kriege gegen die Ungläubigen und ihre bis heute währenden Verfolgungen jedes Andersdenkenden.

Nun ist ja die Zeit der Scheiterhaufen vorbei, aber die Gewissensfreiheit, wenn auch in veränderter Form, lebt der Welt vor wie noch. Seit dem Mailänder Katholikentag (1911) findet sich als ständiger Gast dieser Tagungen der Verein der katholischen Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Was dieser Verein, der auch in Reg mit einer eigenen Paraderversammlung aufwartet, erstrebt, ist die unter staatlichem Schutz vollzogene Vergewaltigung der Gewissen. Die Konfessionslosheit mit ihrem zwingenden Religionsunterricht verweigert das Gewissen der Eltern im selben Maße wie des heranwachsenden Nachwuchses, indem die Kinder auf einen in seinem Wesen wie in

seinen Formeln ihnen unverständlichen Glauben verpflichtet werden, der vielen von ihnen zeitweilig ein Hindernis in der geistigen Entwicklung ist. Und was das Schlimmste an dieser sogenannten christlichen Erziehung: des Glaubens wegen wird die Wissenschaft, die welt- und naturgeschichtliche Wahrheit aus der Schule verbannt. Das ist die Gewissensnichtung in moderner Form, die unblutige Folter des zwanzigsten Jahrhunderts. Der Staat und die Parteien dulden und fördern es, weil die Kirche folgende Soldaten und Untertanen, willige Steuerzahler und beschworene Arbeiter als Früchte dieser „christlichen Erziehung“ in Aussicht stellt — wie bereit zu Konstantins Zeiten!

Nur daß man heute trotz „christlicher“ Schule und konfessioneller Absonderung, trotz Engnissen und Hirtenschnur den Geist der Zeit nicht mehr ganz so wie damals zu bannen vermag. Die Zahl der Unfröhen wird immer größer und im eigenen Lager regt sich Zweifel und Zweifelpart. Man traut einander nicht mehr

im christkatholischen Lager, man verdächtigt sich des falschen Glaubens, man sagt sich des Abfalls an und beschimpft und begehrt sich Ärger als die Heiden. In keiner Gemeinschaft wird, offen und mehr noch geheim, so mit Behelligkeiten und Niederträchtigkeiten gegeneinander gearbeitet, wie gegenwärtig im Lager der katholischen Christenheit. In Reg aber wird's kappen. Man wird von Konstantin reden und sein Verdienst um die Größe und Herrlichkeit der Kirche, man wird wider die Feinde des Glaubens wehren und die Menschheit hinweisen auf den Jansen Petri, von dessen Gipfel das Heil der Welt winkt und zu dem Jansen Petri in unerfütterlichem Gehorsam aufschaut. Hinter verschlossenen Türen ein bißchen Kriverei, nach außen aber wird's kappen, wie immer so auch diesmal. Und wer sich Erbauung in den großen Paraderveranstaltungen holen will, er wird sie finden und heimkehren mit dem freudigen Bewußtsein, daß eitel Freude, Friede und Brüderlichkeit herrschen unter den Katholiken Deutschlands.

## Am der Bahre August Bebel's

Noch immer laufen zahlreiche Beileidskundgebungen zum Tode Bebel's beim Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und bei der Tochter Bebel's ein. Wir verzeichnen nachstehend die wesentlichsten:

**Berlin:** Die Nachricht vom dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters habe ich mit tiefem Bedauern erhalten und spreche Ihnen bewegten Herzens das aufrichtigste Mitgefühl aus.

**Berlin:** Anlässlich des Ablebens Ihres Herrn Vaters spreche ich Ihnen namens der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei des deutschen Reichstags die aufrichtigste Teilnahme aus.

**Jena:** Bewegt vom Tode Bebel's spreche ich Ihnen und den Angehörigen herzlichste Teilnahme aus und gedenke mit Anhänglichkeit seiner menschlichen Größe und Kraft. Raumann.

**Paris:** Die Trauerbotschaft vom Tode August Bebel's verursacht uns einen unerfütterlichen Schmerz. Wir sind mit euch eins, um diesen Verlust zu beklagen, wie wir mit euch eins waren, um sein Leben zu bewundern, das ganz und gar dem Wert der Befreiung der Arbeiterklasse gewidmet war. Der Schmerz, den die deutsche Sozialdemokratie empfindet, gilt einem unerfütterlichen Verlust für das gesamte internationale Proletariat. Im Namen des französischen Sozialismus drücken wir euch unsere schmerzliche Teilnahme aus und geben euch die Versicherung, daß diese grausame Prüfung die Verbindung zwischen den deutschen und französischen Arbeitern noch fester schließen muß. Für die geeinigten sozialistische Partei: Das Bureau des Nationalrats.

**Cherterfeld:** Im Namen der um den Daily Herald vereinigten Sozialisten und Gewerkschaften sende ich Ihnen aufrichtige Sympathie und Anteilnahme, gleichzeitig mit dem Ausdruck der Bewunderung und Liebe für den toten Kameraden Bebel. Wir hoffen, daß dieses glänzende Beispiel und diese Hingabe an unsere große Sache alle jungen Männer und Frauen anspornen wird, in seine Fußstapfen zu treten im Wirken für die Solidarität der Arbeiterklasse. George Lansbury.

**Sydney (Australien):** Im Bebel's Tod trauern wir mit euch. Der internationale sozialistische Klub in Sydney.

**Paris:** Die revolutionäre sozialistische Partei Rußlands drückt anlässlich des Todes des großen Vertreters des internationalen Sozialismus ihren lebhaftesten Schmerz aus. Das Zentralkomitee.

**Berlin:** Tief erschüttert durch die schmerzliche Todesnachricht unseres großen Vorkämpfers und Lehrers stehen wir vor seiner Trauerbahre. Der Ruhm und die beispiellose Popularität Bebel's ist ein Gemeingut, nicht nur in Europa, sondern auch in den entlegensten Ecken der halbkultivierten Erdteile. Mit der Propaganda der Ideen des kommunistischen Manifests klingt überall zugleich der Name Bebel's als Ideal der Verwirklichung des sozialistischen Denkens und Handelns. Die armenischen Sozialdemokraten Berlin.

**Chicago:** Als Vertreter der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten Nordamerikas spreche ich in Gemeinschaft mit den Vertretern unserer fremdsprachigen Parteigruppen dem deutschen Volke zu dem Tode des Genossen Bebel die tiefgefühlte Sympathie jedes Sozialisten in Nordamerika aus. Wir trauern mit euch, euer Verlust ist der ganzen Welt Verlust. Walter Landerfeld, Sekretär der Sozialistischen Partei von Nordamerika.

**Buenos-Aires:** Die Internationale trauert um Bebel's Tod. Sozialistische Partei Argentiniens.

**Sarajewo:** Tieferschüttert von der Todesnachricht senden wir der deutschen Sozialdemokratie, deren Begründer, Vorkämpfer und unermüdbar Lehrer Bebel war, unser tiefstes Beileid. Die Parole von Bosnien und Herzegovina.

**Spalato:** Tieferschüttert über Bebel's Tod senden wir eine Sandbohl roter Wellen auf sein Grab. Die Fahne, für welche er gelebt, weht Halbmaht. Ehre seiner Sache. Die sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftskommission Dalmatiens.

**Jagreb:** Mit euch von dem schweren Verluste des großen Kämpfers hert betroffen, drücken wir unser tiefstes Beileid aus. Mit dem gesamten internationalen Proletariat betrauern auch die kroatischen Sozialisten den Verlust ihres Lehrers

und Aufklärers, dessen Andenken immer bewahrt bleiben wird. Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftskommission für Kroatien und Slavonien.

**Triest:** In innigster Teilnahme an dem Schmerze des deutschen Proletariats und der ganzen internationale drücken wir euch auch der Trauer der italienischen Sozialdemokratie in Oesterreich. Battisti, Oliva Pittori.

**Gernowig:** Mit dem Proletariat der ganzen Welt beweinen den unerfütterlichen Verlust die ukrainische und bukovinische sozialdemokratische Organisation.

**London:** Die an der genossenschaftlichen Studientour durch Großbritannien beteiligten deutschen, ungarischen, dänischen und holländischen Sozialisten, veranlaßt mit den Mitgliedern des kommunistischen Arbeiter-Bildungsvereins in London, drücken ihre tiefste Teilnahme an dem Tode unseres unerfütterlichen Genossen August Bebel aus. Möge die Sozialdemokratie immer Führer haben, welche mit gleicher Liebe, Tatkraft und Uneigennigkeit für das Volk wirken, wie er es getan hat. A. v. Elm, Feuerstein, Radow.

Der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes sandte dem Parteivorstand folgendes Beileidschreiben:

Werte Genossen!  
Nach Empfang der erschütternden Nachricht vom dem Tod des Genossen Bebel drängt es uns, dem Parteivorstand und damit der Gesamtpartei im Namen aller Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes im ganzen Reiche zum Ausdruck zu bringen, wie sehr wir teilnahmen an der Trauer um den Verlust des tüchtigsten, geachtetsten und geliebtesten aller Führer der Arbeiterbewegung, die heute die Herzen aller Arbeiter Deutschlands und der ganzen Welt erfüllt.

Was die Arbeiterbewegung auf politischem und auch gewerkschaftlichem Gebiete der unermüdbaren, aufopferungsvollen Führerschaft Bebel's jetzt und immerdar zu danken hat, ist so viel und so groß und steht in der Geschichte so klar und unübersehbar fest, daß Worte darüber fast profan erscheinen müssen.

Aber die Holzarbeiter haben noch etwas mehr als die übrige Arbeiterklasse August Bebel als einen der übrigen angesehen, weil er seinem früheren Beruf nach als Drechsler einst zu unserer Kollegenschaft zählte. Um so größer und inniger waren unsere Freude und unser Stolz, unsere Anhänglichkeit und Liebe zu diesem Großen und Größten in der gesamten Arbeiterbewegung, dessen Andenken auch in den Herzen der Holzarbeiter aller Länder fortleben wird als ein herrliches Beispiel von Mut und Ueberzeugungstreue, von Siegesübermut. Mit brüderlichem Gruß Deutscher Holzarbeiterverband. Der Vorstand. J. A. Theod. Reipart.

Weitere Beileidskundgebungen sandten ein: das sozialdemokratische Komitee Lettlands, die sozialistische Föderation in Gené, die Redaktion der Delnicka Nisth in Wien, die südslawische sozialistische Verlagsgenossenschaft in Zagreb, der Landesauschuss der tschechoslowakischen Sozialdemokratie Niederösterreich, der sozialistische Verein in Rom, die sozialistische Föderation des Departements du Nord in Lille, das Zentralkomitee der jüdischen Arbeiter New Yorks, der jüdische Vorwärts in New York, die Parteiververtretung der polnischen Sozialdemokratie Galiziens und Schlesiens, das Zentralkomitee der ukrainischen Sozialdemokratie Rußlands, Landespartei und Landesgewerkschaftskommission in Salzburg, der deutsche Arbeitervereinskommission, Metallarbeiter-Sektion in Turin, die sozialistische Arbeiter in Basel, Sozialistischer Verein in Casoa bei Rom, Bezirkorganisation Warburg (Ostmark), Sozialistische Vereinigung zu Wien, Klub der russischen sozialdemokratischen Partei und des jüdischen Arbeiterbundes in Jelitberg, die russische Gruppe in Capri, der Verband der Drechsler Oesterreichs, die Genossen Wosens, die Redaktion der russischen Zeitschrift Energie, das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratie Oesterreichs, Sozialdemokratische Organisation in Kalkanaa-Gex und Genosse Jean Dongxet in Paris.

Nicht den Bereich gemeinbarer Telegrammen gingen nach